

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

15. Jahrgang.

Mittwoch, den 10. Januar 1877.

№ 4.

Verbandsnachrichten.

In den Bestimmungen für die Reise-Unterstützungskasse ist § 2 als fernerer Ausweis beizufügen: i) das Buch der Unterstützungskasse für Buchdrucker, Lithographen und Steinbrücker in Reichenberg (Böhmen), soweit sich dasselbe auf Buchdrucker bezieht. — Aus verschiedenen Orten sind uns Reclamationen zugegangen betreffs der f. Z. versandten Bestimmungen (Nr. 145). Man wolle sich hierüber an die betr. Gauvorstände wenden, welche beauftragt sind, an jeden Ort, in welchem sich Mitglieder befinden, je ein Exemplar zu senden.

Krankenkasse für Essen und die anderen zum Niederrheinischen Buchdruckerverbande gehörenden Druckorte. Da seitens der Orts-Polizeibehörde zu Essen von dem Vorstande obiger Kasse die Einreichung einer Statistik verlangt wird, so werden die resp. Vorstände derjenigen Vereine, welche zu der oben gedachten Kasse gehören, aufgefordert, die Berichte pro 4. Quartal 1876 längstens bis zum 15. Januar einzuliefern.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Halberstadt die Seher 1) Bruno Fiedler, geb. 1853 in Halberstadt, ausgeleert in Paderborn; war bis März 1873 Mitglied und trat wegen Einberufung zum Militair in Halberstadt aus; 2) Moritz Zimmermann, geb. in Halberstadt, ausgeleert daselbst 1874; conditionirte in Berlin und war angehängt noch nicht beim Verbands; 3) Carl Hermann Bahr, geb. am 3. August 1858 in Oberreichenbach, ausgeleert in Reichenbach Obern 1876; arbeitete angeblich sechs Wochen in Berlin und war noch nicht beim Verbands. — A. Gawanke in Halle, Mauerg. 9.

In Neustadt a. d. S. der Seher und Maschinenmeister Friedrich Diehm aus Bensheim, ausgeleert daselbst am 9. October 1875; gehörte dem Verbands noch nicht an. — F. Herbst, Actien-Buchdruckerei.
In Schaffhausen (Schweiz) der Seher Carl Mayer aus Kirchheimbolanden (Pfalz); war schon früher beim Verbands. — K. Fr. Groß, Brodtmann'sche Officin.

Zur Lehrlingsfrage.

Ein kürzlich erschienenenes Werkchen* bietet uns willkommene Gelegenheit, auf diese unerlöschliche Frage wiederholt zurückzukommen. Obwohl das Buch im Auftrage des Vereins für Socialpolitik geschrieben, welcher Umstand auf eine unparteiische Behandlung des gegebenen Stoffes schließen lassen könnte, so hat sich der Verf. doch fast durchweg auf den Fabrikantenstandpunkt gestellt; es hat die Lectüre auf uns den Eindruck gemacht, als ob der Verf. die Lebenslage des Arbeiters aus eigener Anschauung nicht kennen gelernt habe.

Dieser ungünstige Eindruck soll uns nicht abhalten, auf das Buch näher einzugehen. Wer reformiren will, für den ist ja bekanntlich das Wort des wirklichen oder scheinbaren Segners sehr oft von größerer Bedeutung, als das der Gefinnungsgegnen, und in den Ausführungen des Verf.'s liegt doch auch manches Körnchen Wahrheit versteckt, dem wir gern zustimmen können. Wir wollen die Arbeit prüfen und da, wo wir gegentheilige Ansichten haben, dieselben denen des Verf.'s entgegenstellen, anderseits aber, wo dies angebracht ist, die über das Lehrlingswesen im

* Das heutige gewerbliche Lehrlingswesen, seine Mängel und die Mittel zu deren Beseitigung. Von Zul. Schulz, Secretair der Handelskammer und des Mittelrhein. Fabrikantenvereins zu Mainz. Leipzig, Dunder & Humblot. 1876. Ladenpreis Mk. 1. 60, in Partien billiger.

Allgemeinen gefällten Urtheile sowie die gemachten Vorschläge dem Buchdruck-Gewerbe anpassen. Ob wir uns dieser Aufgabe unparteiischer entleiben, als es nach unserer Ansicht dem Verf. des Werkchens gelungen ist, mag der Leser entscheiden.

In der „Vorbetachtung“ führt der Verf. sehr treffend aus, daß die meisten Menschen ihr ganzes Dichten und Trachten nur auf ihre unmittelbaren Bedürfnisse richten, so daß sie die durch den Umfröhung der Verhältnisse mit herbeigeführten, die Allgemeinheit treffenden Uebelstände in der Regel nicht eher bemerken, als bis ihnen das Feuer auf den Nägeln brennt. Da nun ein Einzelner, sei er auch der Einsichtsvollste und Thätigste, hiergegen nichts ausrichten könne, so plaidirt der Verf. für „Staatshilfe“. Wir werden dem zustimmen, sobald durch eine verhältnismäßige Vertretung der betr. Parteien die Garantie geboten ist, daß bei der Staatshilfe nicht etwa eine Klasse bevorzugt wird. Kann man es z. B. dem Arbeiter übelnehmen, wenn er heute, wo die Gesetze mit überwiegender Majorität von seinen socialen Gegnern gemacht werden, sich nicht viel von der „Staatshilfe“ verspricht? Oder will man vielleicht behaupten, daß unsere Volksvertreter gar nicht von der jegigen materialistischen Zeitströmung beeinflusst werden? Wir würden hier vielmehr empfehlen, zuerst die Gewerkschaften so weit zu entwickeln, resp. zu staatlicher Anerkennung zu bringen, daß dieselben bei allen die Arbeiter betreffenden Fragen ihr Urtheil und ihre Ansicht mit in die Waagschale werfen können; erst dann können wir von der Staatshilfe etwas auch für uns Gesprießliches erwarten.

Sodann geht der Verfasser auf die Lehrlingsfrage selbst über, indem er meint, „darin, daß man heute von einer Lehrlingsfrage spricht, liegt die starke Vermuthung, unter den Ursachen, welche die wenig erfreulichen gewerblichen Zustände unserer Zeit herbeigeführt haben, spiele die Vernachlässigung des Lehr-

Literatur.

Bemerkenswerthe Neuigkeiten und Fortsetzungen im deutschen Buchhandel:

Folk in Leipzig: Polytechn. Notizblatt f. Gewerbetreibende, Fabrikanten u. Künstler. 32. Jahrg. 1877. 24 Bn. 6 Mk.

Rehmann & Wenzel in Wien: Katechismus der Einrichtung und des Betriebes der Motoren f. Kleinindustrie, von G. Kofas. 3 Mk.

Schwetschke in Halle: Die Natur, Zeitung zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse u. Naturanschauung für Leser aller Stände. 26. Jahrg. Vierteljährlich 4 Mk.

Auffahrt in Frankfurt a. M.: Zur deutschen Eidesformel. Ein Appell an die Reichsgesetzgebung u. die öffentliche Meinung von einem Freireligiösen. 40 Pf.

F. Springer in Berlin: Unsere heutige wirtschaftliche Lage, von C. Pommer. Mk. 1. 20.

Wiemeg & Sohn in Braunschweig: Briefe aus Philadelphia, von F. Neuleux. 2 Mk.

Rühmann & Co. in Bremen: Die Orthographie nach dem Bau der deutschen Sprache liegenden Gesetzen in wissenschaftlicher, pädagogischer u. praktischer Beziehung, von F. W. Friede. 3 Mk. (Zur Besprechung eingegangen.)

Decker in Berlin: Engl. Fabrik- u. Werkstätten-gesetze, von W. v. Bojanowski. 6 Mk.

Simon in Berlin: Bericht über die Verhandl. des 17. Congresses deutscher Volkswirthe in Bremen am 25.—28. Sept. 1876. 3 Mk.

Frohberg in Leipzig: Der Börsen- u. Gründungsschwindel in Berlin, von Otto Glagau. 4. Aufl. 5 Mk.

Derselbe: Die deutsche Industrie vor dem Reichstage, von G. Stommel. Mk. 1. 50.

F. Dunder in Berlin: Ferdinand Lassalle. Ein literar. Charakterbild, von G. Brandes. 4 Mk.

Albert in Marburg: Geschichte der deutschen Nationalliteratur, von A. F. C. Wilmars. 18. Aufl. 7 Mk.

Die „Friedens- und Freiheitspost“ hat aufgehört zu erscheinen. Das Blatt nimmt in seiner letzten Nummer mit folgenden Worten von den Lesern Abschied: „Das Stück ist aus, wir gehen nach Haus! Mit anderen Worten, unser Blatt erscheint mit dieser Nummer zum letzten Male. Wir waren zu freisinnig, sagten große Besäher, sagten die Bauern — großentheils geborene Patrone — und unsere Arbeiter — wollen noch nicht lesen; daran sterben wir! Es lag einmal nicht in unserer Natur, Anderen nachzuspähen, wie sie vorpfeifen, und doch lebten wir noch, trotz Selbstopfer und Verfolgungen, wäre es uns gelungen, unfruchtliche Vorurtheile zu beseigen. — Unser letztes Wort sei: Leser, bestellt für unser eingehendes Blatt ein freisinnigeres, als wir es sein konnten! Denkt und hofft, daß es auch bei uns anders kommen wird, und daß die Besserung bald eintritt, dazu müßt Ihr mitthäten, wenn Ihr Männer seid!“

Die Notiz aus Wiesbaden (Nr. 2) ist dahin zu berichtigen, daß nicht das „Vabelblatt“, sondern der „Cursaal-Anzeiger“ mit dem 1. d. eingegangen. Das erstere erscheint jetzt täglich.

Der „Liberté“ entnehmen wir folgende statistische Daten über die Pariser Presseverhältnisse im Ausgange des Jahres 1876: Die Zahl der in der französischen Hauptstadt erscheinenden periodischen Schriften betrug im genannten Jahre 836. 5 größere politische Blätter sind im Laufe des Jahres eingegangen, worunter zwei älteren Datums, das „Journal de Paris“ und die „Opinion nationale“; dagegen wurden 15 neu gegründet, so daß Paris bei Beginn

des Jahres 1877 im Ganzen 51 politische Tagblätter zählt. Von den übrigen Zeitchriften haben sich namentlich die geographischen und die Kunst-Blätter vermehrt, die ersteren sind von 2 auf 8 gestiegen, der letzteren zählt man gegenwärtig nicht weniger als 15. 85 Blätter beschäftigen sich mit Finanzen und Volkswirtschaft, 16 mit Sport, 49 mit kirchlichen Angelegenheiten, 66 mit Rechtswissenschaft, 20 mit Geographie und Geschichte, 20 mit Unterrichtsangelegenheiten, 52 mit Literatur und Philosophie, 3 mit Photographie, 9 mit Baufunst, 4 mit Alterthums-wissenschaft, 8 mit Conkunft, 7 mit Theater, 68 mit Moden (worunter 3 speciell mit Kopfsuch), 77 mit Technologie, 74 mit Medicin und Pharmacie, 43 mit exacten Wissenschaften, 22 mit Aemse und Flotte, 81 mit Landwirtschaft, 16 mit Pferdebezug und 17 mit verschiedenen anderen Materien. Die Zahl der Neuen beläuft sich auf 14, die der „Altkunstblätter“ verschiedenen Formats auf 54, die der Unterhaltungsblätter auf 74. Die theuerste Zeitschrift von Paris ist die Kunstzeitung „L'Art“, welche 120 Frs. jährlich, die billigste das katholische Blatt „La Courne Pensee“, welche 60 Cent. jährlich kostet. Das älteste aller Pariser Blätter ist das „Journal général français“, das in seiner 247. Jahrgang tritt.

Der englische Buchhandel im Jahre 1876. Dem „Publishers' Circular“ zufolge erschienen im verfloßnen Jahre in England nahezu 6000 neue Bücher, einschließlich neuer Auflagen und importirter Werke. Von dieser Anzahl behandelten 593 Theologie, 470 Philologie, 419 waren Zugschriften, 867 Romane und Romane, 164 juristische Werke, 377 waren der Volkswirtschaft und dem Handel gewidmet, 252 den Künsten und Wissenschaften, 270 waren Reisetage, 407 behandelten Geschichte und Biographie, 322 Poesie, Drama und Musik, 293 waren Jahrbücher, 181 be-

lingswesens eine bedeutende Rolle; nicht nur der Rückgang der gewerblichen Tüchtigkeit, sondern auch der üble moralische Zustand so vieler Gewerbsgehilfen und nicht minder die gedrückte Lage des ganzen Kleinhandwerks lasse sich wesentlich auf diesen Punkt zurückführen oder stehe doch mit demselben in engem Zusammenhange". Betreffs des Rückganges der gewerblichen Tüchtigkeit und des üblen moralischen Zustandes so vieler Gewerbsgehilfen wollen wir gern dem Lehrlingswesen seine Rolle anerkennen, ja sogar noch hinzufügen, daß sich uns die starke Vermuthung aufdrängt, daß auch der üble moralische Zustand so vieler angehender Großindustrieller darin seine Ursache hat, indem dieselben nicht mehr, wie früher Jeder, der sich einst als Meister niederlassen wollte, eine strenge Lehrzeit durchzumachen brauchen. Die Ursache der gedrückten Lage des Kleinhandwerks erkliden wir jedoch in dem mächtigen Aufschwunge der Großindustrie.

Der Text der eigentlichen Abhandlung zerfällt in folgende Kapitel: Das Lehrlingswesen und seine Geschichte — Das heutige Lehrlingswesen — Wo fehlt's? — Wie ist zu helfen?

In dem ersten Kapitel, „Das Lehrlingswesen und seine Geschichte“, kommt der Verfasser zunächst auf die Zünfte zu sprechen. U. A. sagt er da: „Die Kunst in der Zeit ihrer Blüthe oder selbst nur ihres ordentlichen Bestandes war etwas ganz Anderes als jene armselige, nur auf Beschränkung ihrer Mitgliederzahl und auf Erlangung polizeilicher Hilfe gegen die „Pfuscher“ bedachten Vereinigungen hungeriger Kleinmeister, an welche wir bei diesem Worte zu denken pflegen.“ Was der Verfasser hier als Schattenseite hinstellt, scheint uns gerade eine Lichtseite der Zünfte zu sein, nämlich daß dieselben auf Erlangung polizeilicher Hilfe gegen die „Pfuscher“ bedacht waren. Allerdings sind hier die Gängelwörter bei dem Worte „Pfuscher“ angewandt, was wohl so viel heißen soll, als ob man den in Betracht kommenden Personen dieses Prädicatum beilegte, ohne daß sie es in Wirklichkeit verdienten. Betrachten wir uns daher einmal diese „Pfuscher“. Ohne Zweifel sind doch damit diejenigen gemeint, welche entweder die kunstmäßige Lehrzeit oder dito Gesellen-, resp. Wanderjahre durchgemacht hatten oder aber bei ihrem Gesellen- oder Meisterstück durchgefallen waren. Unserer Ansicht nach werden diese Leute auch wol zum größten Theile nicht besonders tüchtig gewesen sein; denn es leuchtet doch wol ein, daß Jemand, der etwa im Alter von 14 Jahren in die Lehre kommt, dann vier Jahre lang unter der strengen Aufsicht des Meisters oder der Gesellen steht — und es ist doch anzunehmen, daß während eines so langen Zeitraumes sich Gelegenheit findet, den Lehrling in sämtlichen vorkommenden Arbeiten zu beschäftigen, unbeschadet des Umstandes, daß er vielleicht manche Stunde zu „Nebenbeschäftigungen“ verwenden muß — wir meinen, daß ein Solcher doch jedenfalls mehr von seinem Gesellen verstehen muß als Einer, der irgend einem Gewerbetreibenden, wie man so zu sagen pflegt, bloß „durch's Haus gelaufen“ ist. Ebenso wird auch wol Niemand abstreiten, daß ein Arbeiter, der Gelegenheit hatte, in mehreren Orten und mehreren Geschäften, resp. Werkstätten zu arbeiten, in der Regel eine gründlichere

Kenntniß seines Gewerbes, bezw. Ausbildung in demselben erlangt hat als ein Anderer, bei dem dies nicht der Fall. Was nun schließlich die von den angehenden Gesellen und Meistern abzulegenden Prüfungen anbelangt, so war es unser's Wissens den „Durchgefallenen“ gestattet, sich wiederholt dazu zu melden. Erst nachdem dieselben (wenn wir nicht irren — möglich auch, daß die verschiedenen Zünfte hierüber verschiedene Bestimmungen hatten) dreimal nicht bestanden, wurden sie davon ganz ausgeschlossen. Wenn man nun diese Leute, sowie die in den vorhergehenden Ausführungen näher Bezeichneten „Pfuscher“ nannte und es zu verhindern suchte, daß dieselben sich als selbstständige „Meister“ niederließen, so können wir darin nur Etwas erkliden, was der Allgemeinheit nützte; würden heute noch ähnliche Grundätze befolgt, so wäre den Deutschen wahrscheinlich die industrielle Niederlage jenseits des Oceans erspart geblieben. Man kann da allerdings einwenden, daß unter diesen Bestimmungen auch Manche ungerechter Weise leiden mußten, oder daß trotz der Prüfungen mancher wirkliche Pfuscher in die Kunst Aufnahme fand (ebenso gut wie sich zur Zeit der Buchdruckerprüfungen doch Principale fanden, die von „der Kunst“ nur einen schwachen Begriff hatten). Aber auch die besten Einrichtungen haben ja ihre Mängel, und man kann daher wol die innerhalb dieser Bestimmungen vorgekommenen Mißbräuche tabeln, nicht aber das Bestreben der Zünfte überhaupt, den Pfuschern das Handwerk zu legen, als etwas Unbilliges hinzustellen; es war dies gewissermaßen ein Kampf gegen die Schmutzconcurrentz. Wir wollen hiermit nun nicht etwa gesagt haben, daß wir dieselben Einrichtungen wieder eingeführt haben möchten; die heutigen Zustände würden dies wahrscheinlich überhaupt nicht zulassen. Aber dieselben Grundätze könnten wieder zur Geltung und in einer der Jetztzeit angepaßten Form zur Ausführung gelangen. Wenn der Verfasser das Bestreben auf Beschränkung ihrer Mitgliederzahl als eine Schattenseite der Zünfte hervorhebt, so müssen wir ihm darin beistimmen, insofern die Gesamtheit dadurch geschädigt wird, wenn durch eine derartige Beschränkung die Preise der betr. Productionsartikel künstlich in die Höhe geschraubt werden. Doch entschuldigt der Verfasser wider seinen Willen dieses Bestreben der Zünfte, wenn er den Ausdruck „hungerige Kleinmeister“ anwendet; waren dieselben hungrig, so beweist dies, daß die Preise für ihre Productionsartikel zu niedrig waren und sie folglich durch die genannte Beschränkung nur normale Preise erzielen wollten. (Ein solcher Ausdruck wäre in der doch sachlich sein sollenden Abhandlung besser weggeblieben; unsere Parteilichkeit malte sich beim Lesen desselben unwillkürlich den Verfasser als einen behaglichen Großindustriellen aus, der einem an ihm vorbeiziehenden bürren (Schneider-) Meister über die Achsel einen verständlichen Blick zuwirft.) Sobald werden die Lichtseiten der Zünfte hervorgehoben, die aber in der Zeit ihres Verfalles nicht mehr vorhanden waren, u. A.: die Veredelung des Handwerks bis zum Kunstgewerbe, ja bis zur eigentlichen Kunst hinaus; auch an technischen Fortschritten und Erfindungen (Spinnräder, Taschenuhren) habe es nicht gefehlt. Der Grund hierzu läge darin, „daß der Gewerbsmann vor seinem eigenen Gewerbe Respekt hatte, daß er sich seiner eigenen Arbeit freute und sich geschämt haben würde, Schlechteres zu leisten als seine Gewerbsgenossen“. Wäre es doch heute auch so! Wir würden die Arbeiter und speciell die Jünger der schwarzen Kunst auffordern, sich diese mittelalterliche Anschauungsweise anzueignen, wenn wir nicht davon überzeugt wären, daß eine solche Aufforderung ganz zwecklos. Wir hatten z. B. schon öfters Gelegenheit zu sehen, daß Leute, die wirklich saubere und gebiegene Arbeiten lieferten, Anderen, die zwar „flotter“ arbeiteten, deren Nachwerk ein Fachmann aber für Pfuscherwerk erklären mußte, nachgesetzt wurden, und zwar einfach deshalb, weil der letzteren Arbeit dem Principal billiger zu stehen kam. Wird aber dadurch nicht jedes Bestreben nach Vervollkommnung und Veredelung der Kunst bei den Gehilfen erstickt? Erst müßten die ausgesprochenen Grundätze von den Arbeitgebern acceptirt werden, dann werden die Arbeitnehmer auch folgen.

(Fortf. folg.)

Rundschau.

Die Verlagsbuchhandlung von J. Sanboz versandte einen Ballen mit Broschüren des Grafen Arnim, Entgegung auf das Schreiben des ersten Bismarck, von Genf nach Brüssel. Dieser Ballen ist von der deutschen Zollbehörde angehalten und konfiscirt worden. Nach den gesetzlichen Bestimmungen darf ein Ballen, der in Deutschland nur durchgeht, nicht geöffnet werden, gleichviel ob er verbotene oder erlaubte Druckschriften enthält, es ist daher diese Beschlagnahme unverständlich. Uebrigens ist der deutsche Text des Arnim'schen Buches weder in Deutschland verboten, noch auch nur beanstandet worden, liegt vielmehr seit mehreren Wochen im Buchhandel aus.

Wir theilten vor Kurzem eine Reclame des Hofbuchhändlers Gesehmig in Wiesbaden mit. Derselbe hatte sich angeblickt, „behuft besseren Vertriebes“ eines bei ihm erschienenen Bildnisses des Ministers Falk an die Schuldirectoren und Kreis-Schulinspektoren mit dem Ersuchen gemandt, in der nächsten Konferenz mit Lehrern eine Subscriptionsliste zur Unterzeichnung vorzulegen. Infolge dieser Zeitungsnachricht hat der genannte Minister die Regierungen veranlaßt, für den Fall, daß in ihren Bezirken „eine solche Reclame“ vorgekommen sein sollte, den Kreis-Schulinspektoren die begehrte Vorlegung der in Rede stehenden Subscriptionslisten in einer Lehrervereinigung zu untersagen. Auch im Uebrigen soll der gedachten Reclame in keiner Weise Vorschub geleistet werden. — Das bezügliche Schreiben hob an: „Mit Genehmigung der königl. Regierung, von welcher mir Ihre werthe Adresse zugegangen“ — und endete mit der Behauptung, „daß der Verbreitung des betr. Portraits höhern Ortes das größte Interesse gewidmet werde“.

Auf ein an das Darmstädter Kreisgericht gerichtetes Ersuchen der Staatsanwaltschaft zu Köln, die Redaction des „Mainzer Journals“ zu genöthigen, nach dem Verfasser eines Artikels zu vernehmen, hat die Anklagekammer des Mainzer Bezirksgerichtes, nach Weigerung der Redaction, unter Hinweis auf die zu Recht bestehende französische Gesetzgebung es abgelehnt, Zwangsmaßregeln zu ergreifen. Die Appellation gegen dieses Urtheil soll nunmehr auch von dem Obergericht als unbegründet abgewiesen worden sein.

Das „Bamberger Volksblatt“ begann das neue Jahr mit einer Confiscation, welche infolge eines Artikels aus dem Leipziger „Vorwärts“, in dem der Fürst Bismarck beleidigt worden sein soll, vorgenommen wurde.

Am 1. Januar beging die Buchdruckerei von Rudolph Genß in Berlin ihr 25jähriges Bestehen durch eine solenne Feier. Dem Principal wurde eine Gutenbergstatue in Bronze von den Factoren, ein typographisch geschmackvoll ausgeführtes Gedicht von den Gehilfen und ein kunstvolles Album durch eine Deputation Berliner Buchdruckereibesitzer überreicht.

Im verfloffenen Jahre wurden bei der Staatsanwaltschaft in Frankfurt a. M. etwa 5000 Denunciationen angebracht!

Das österr. Handelsministerium hat die folgende Zusammenstellung des Postverkehrs im Jahre 1875 veröffentlicht:

	Briefe und Correspondenz- karten.	Waarenproben, Drucksachen etc.	Zeitungen.
Großbritannien und Irland	1,099,821,900	279,716,000*	—
Deutsches Reichs- Postgebiet	560,090,384	93,244,975	285,272,632
Bayern	57,996,500	5,552,777	78,050,047
Württemberg	25,072,638	3,793,770	26,164,351
Frankreich (v. 1874)	366,506,169	178,179,369	174,691,151
Oesterreich	216,959,301	25,371,397	59,116,285
Ungarn	68,291,178	8,380,086	27,186,106
Italien	119,551,651	54,706,614	64,979,870
Schweiz	72,991,755	21,168,169	46,031,765
Belgien	68,371,371	34,545,000	65,480,000
Rußland ohne Finnland	64,760,175	3,254,527	42,141,563

Auf einen Einwohner fallen:	Briefe.	Zeitungen.
Großbritannien und Irland	34,5	?
Deutsches Reichs-Postgebiet	15,6	8,0
Bayern	11,5	15,5
Württemberg	13,3	14,0
Frankreich (1874)	10,2	4,8
Oesterreich	10,6	2,9
Ungarn	4,4	1,8
Italien	4,5	2,4
Schweiz	27,3	17,2
Belgien	13,0	12,5
Rußland	0,5	0,5
Türkei	0,2	0,1

Einer der hervorragendsten Grönder, Heinrich Quistorp, wurde zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Derselbe gründete im October 1872 die Actien-Gesellschaft „Deutscher Central-Bauverein“ mit einem Actienkapital von 3,600,000 Mk., von welcher er selbst 3,300,000 Mk. zeichnete. Nach Verlauf von 9 Monaten hat der Angeklagte eine Bilanz aufgestellt und dabei eine Superdividende von 42 Mk. pro Actie und außerdem eine Verteilung von 15 Proc. Antidivide an Vorstand und Aufsichtsrath herausgerechnet. Der Angeklagte hatte hiernach allein einen Antidivide-Anspruch von 37,800 Mk., es waren aber nur 15,000 Mk. vorhanden. Dieser Umstand führte zum Concurß. Die Verurteilung erfolgte wegen Aufstellung einer falschen Bilanz, jedoch ohne betrügerische Absicht — „eine unerhörte Berechnungsweise“, wie der Staatsanwalt betonte.

* Zuecl. Zeitungen.

handelten Medicin und Chirurgie, 1076 schöne Wissenschaften u. s. w., und 166 waren vermischten Inhalts. — In der letzten Monatsnummer des „Deutschen Pionier“ befindet sich folgende Statistik deutscher Publicationen in den Ver. Staaten: „Im Ganzen erscheinen in den Ver. Staaten 512 deutsche Zeitungen und Zeitschriften, worunter sich 389 politische und Neuigkeitsblätter befinden mit einer Circulation der letzteren von etwas über eine Million Exemplaren. Demokratisch sind 235 von diesen Blättern mit einer Circulation von 663,815 Exemplaren; republikanisch 111 Blätter mit einer Circulation von 250,630 Exemplaren; neutral 53 Blätter mit einer Circulation von 121,146 Exemplaren.“ — Der neueste Bericht von Rowell & Comp.'s Zeitungsbureau ergiebt, daß 69 neue Zeitungen erschienen und 132 eingegangen sind. — Das Administrations-Blatt „Chronicle“ in der Bundeshauptstadt Washington ist eingegangen. Die Schulden betragen 50,000 Doll. — Gestorben am 30. December der fast 80jährige bänische Dichter Christian Wintzer, namentlich ausgezeichnet als stimmungsvoller Lyriker. Er war der letzte wahrhaft bedeutende Dichter der bänischen classischen Periode, zu denen man nächst Dehnenstäger und Waggenen Carsten, Hauch, Henrik Herz, H. C. Andersen, A. de Saint-Aubin (Carl Bernhard) und F. Paludan-Müller zählt. Der letztere starb bekanntlich ebenfalls in diesen Tagen. — Am 26. Decbr. starb in Albed der durch seine Criminalnovellen bekannte Schriftsteller A. v. A. A. — Am 29. Decbr. in Mexan. der Literaturschriftsteller Emil Kuh, geb. am 13. Dec. 1828. Sein leiztes größeres Werk ist die umfangreiche Biographie Friedrich Hebbel's, die demnächst erscheint.

Aus der Rechtsprechung des Reichs-Oberhandels-erichtes berichtet die „Carlsruher Zeitung“: Bei dem Gründerproceß trat recht klar hervor, wie samlos das Publicum ausgebeutet worden ist. Fünf Firmen vereinigten sich zur Erbauung einer Eisenbahn, reichten bei den betr. Regierungen ein Erpöbnis, worin die Anlagelosten von 9,000,000 Mk. darzulegen waren und erhielten darauf die Staatsgenehmigung. Nunmehr vereinigten sie sich zu einer Actiengesellschaft und erklärten, das ganze Kapital sei eingezahlt, während sie nichts gethan hatten, als daß die Gründerfirma sich mit ihrer Rente in ihren Büchern belastete. Darauf schlossen dieselben mit einer Baugesellschaft den Vertrag, daß diese 20 Procent unter dem abthätlich sehr hoch gehaltenen Taratomben Bau herstelle und erst je nach Vorrücken des Baues von ihnen Zahlung erhalte. Die Gründer aber brachten die vollen 9 Millionen Mark Aktien auf den Markt zum Paricourse, gemann also die 20 Procent — etwa 1,200,000 Mk. — und die Zinsen der noch nicht bezahlten Baukosten. Natürlich hatte die Baugesellschaft für ihre Gefälligkeit einen absonderlich großen Nutzen und daran participirten nochmals die Gründer, welche jene Baugesellschaft bildeten. Man kann wol sagen, daß auf diese Art die Eisenbahn 2,400,000 bis 3,000,000 Mk. zu theuer war, und die natürliche Folge war, daß dieselbe zu Grunde ging und die Actionaire ihr ganzes Geld verloren.

Bei Horsens in Jütland fand auf der Eisenbahn ein Zusammenstoß statt. Der Oberbahnmeister, ein Locomotivführer, ein Heizer und ein Arbeiter wurden auf der Stelle getödtet. Von den anderen Verunglückten sind 5 halb darauf gestorben und 15 Schwerverwundete wurden nach dem Hospital in Horsens gebracht. Fast sämtliche Verunglückte sind Familienväter.

Amerika. Berichte aus Bethlehem, Pa., melden, daß die längst erwartete Einstellung des Kohlenbergbaues stattgefunden. Seit Sprengung des großen Kohlen-„Ringes“ haben von Zeit zu Zeit kleinere Minen die Arbeit eingestellt; die neueste „Maßregelung“ der Kohlenbarone erstreckt sich auf die großen Kohlenbezirke des Schuylkill, Lackawanna und Wyoming, und wird die Zahl der hier von betroffenen Arbeiter auf 37,000 geschätzt. Eine in den Kohlenbezirken zu Williamsport erscheinende kapitalistische Zeitung giebt folgendes Bild der Arbeiter in den Minen: „Da sind die Familien von Männern, starken, ehrlichen, arbeitssamen, nüchternen Arbeitern, welche, so lange Arbeit vorhanden, immer ein bescheidenes Auskommen hatten. Jetzt sind sie außer Beschäftigung und ihre geringen Erpärnisse sind aufgezehrt. Es ist überflüssig ihnen zuzurufen: Sorgt für den Winter. Sie konnten es nicht. Jede Hülfsquelle ist verlegt und sie laufen in unseren Straßen herum, vergeblich nach Arbeit suchend.“ — Laut Berichten aus dem „Labor Standard“ ist Obiges auch in den meisten Minen anderer Bezirke der Fall; sogar die Bergwerke im fernen Nevada werden von arbeitssuchenden Landläufern („Tramps“) nutzlos überlaufen. Das „Iron Moulder's Journal“ berichtet, daß, obwohl in einigen Bezirken die Eisenindustrie in voller Blüthe liege, von ungefähr 650 in den Ver. Staaten befindlichen Walzwerken die Hälfte stille stehen. Auch in den Schufabriken des Staates Massachusetts haben neuerdings abermalige Reductionen stattgefunden. In den Kattun-, Wollen- und Seidenfabriken ist die Lage der Arbeiter eine höchst traurige. „Geringe Löhne und verlängerte Arbeitszeit“ ist überall der leitende Grundsatz der Fabrikherren, wie ein Correspondent des „Standard“ berichtet. In Newark, N.-J., z. B. ist in den Seidenfabriken der Durchschnittslohn eines guten Arbeiters 7 Doll. pro Woche, Frauen 4 Doll. und Kinder 1.50 Doll. Und Angefichts solcher Verhältnisse steigen die Lebensmittel noch immer. Bezeichnend genug ist folgende Notiz eines deutsch-amerikanischen Blattes: „Wie traurig es mit Arbeit und Verdienst in Newark, N.-J., bestellt ist; bewiesen dieser Tage sechs kräftige Deutsche, welche zu Nichter Janßen kamen und um Einperrung im Gefängnisse baten, da sie mit dem besten Willen Nichts verdienen könnten und weder betteln noch stehlen wollten. Der Richter entsprach ihrem Verlangen.“ — Columbia, verhülle Dein Angesicht, Deine Bürger werden gezwungen, als Vagabunden und Bettler sich behandeln zu lassen, weil Die, die Dich verkennen, Deine Reichthümer zu Privatziwecken ausbeuten.

Am 29. December Abends während eines Schneesturmes stürzte der von Newyork westwärts fahrende Pacific-Eiszug bei Wistabula (Ohio) durch eine Brücke in eine darunter befindliche tiefe Bucht, eine Distanz von 75 Fuß, hinab. Der Zug hing Feuer und die Passagiere, deren Gesamtzahl 175 betrug, wurden zerquetscht, verbrannt, ertranken oder erfroren. Ueber 100 Personen fanden ihren Tod, während die Uebrigen mehr oder minder schwer verletzt wurden.

Correspondenzen.

Leipzig, im Januar. Wir erhielten vom Vorstande des Einigungsamtes folgendes Schreiben: „An die Redaction des „Correspondent“ zu Leipzig. Der Vorstand des Vereins Leipziger Buchdrucker-Vereine hat sich in einem an das Einigungsamt der Deutschen Buchdrucker gelangten Schreiben darüber beschwert, daß eine an dasselbe betreffs des hiesigen Localzuschlages gerichtete Eingabe in Nr. 146 des Correspondent besprochen worden sei, und ersucht, die zur Wahrung der Autorität des Einigungsamtes etwa geeignet erscheinenden Schritte zu thun. Wir setzen die verehrliche Redaction hiervon in Kenntniß mit dem Bemerkten, daß wir es zum Mindesten für incorrect halten, wenn eine zum Zwecke der Entscheidung einer Differenz an das Einigungsamt gerichtete und zunächst nur für dieses bestimmte Eingabe vor Ausgang des desfalls eingeleiteten Verfahrens im Interesse einer Partei zum Gegenstand eines Zeitungsartikels gemacht wird. Es kann dies dem Vertrauen, welches das Einigungsamt beanspruchen muß, nur schaden.“

Es wäre wol vor Allem zu entscheiden gewesen, ob das Verfahren beim Einigungsamte ein öffentliches oder geheimes sei. So viel uns bekannt, ist man über diese Frage noch nicht einig. So lange das aber nicht der Fall, kann auch nicht davon die Rede sein, daß die Veröffentlichung eines Schriftstückes, das in 24 Exemplaren nach allen Theilen Deutschlands verschickt ist, incorrect sei. Wir müssen also den gemachten Vorwurf zurückweisen. Wir kommen gelegentlich auf dieses nicht unwichtige Kapitel zurück.

g. Berlin, 7. Januar. Wenn auch den letzten Jahreswechsel Mancher wieder in der heitersten Stimmung und in der süßen Hoffnung, daß es im neuen Jahre für ihn neue Freuden geben möge, verlebt hat, so haben doch gewiß auch Viele ernst und summt darüber nachgedacht, was ihnen wol das neue Jahr bringen werde, da das alte doch so schlecht geendet — und zu tiefen kann ich sicher auch diejenigen hiesigen Buchdrucker rechnen, die seit Juli v. J. sich außer Stellung befinden. Es geht uns zwar nicht allein schlecht, aber eine solche Ueberfüllung von Arbeitskraft wie jetzt hat sich wol kaum in den Kriegsjahren 1866 und 1870 bemerkbar gemacht, und dabei ist noch gar keine Aussicht vorhanden, daß dieselbe in nächster Zeit sich vermindern oder vollends verschwinden werde. Im Gegentheil, in vielen Officinen sind Kündigungen oder auch schon Entlassungen vor sich gegangen, so daß die Zahl der conditionslosen Verbandsmitglieder die Höhe von 200—250 wol erreichen wird, welche, von Neujahr ab laut Statut mit 9 Mk. pro Woche und zehn Wochen lang unterstützt, eine ganz bedeutende Summe absorbiren, so daß der Verein, wenn er seiner Pflicht genügen will, die ordentliche Steuer bedeutend erhöhen muß. Hätten wir eine allgemeine Conditionslosenkasse, dann bräuchten wir nicht mit Bangen in die Zukunft zu schauen, dann bräuchten wir von jetzt ab auch keine freiwilligen Beiträge mehr von außerhalb, denn diese könnten als ordentliche in die allgemeine Kasse fließen; so allein stehend aber wird es uns sehr schwer werden, die Unterstützung aufzubringen, da auch unsere notwendigen Vereinsausgaben ziemlich hoch sind, an denen man nicht sparen zu können glaubt, trotzdem ja dies uns ein „muß“ und die natürliche Folge der wirtschaftlichen Politik unserer Principale wäre. Kann aber der Verein die Steuern, ohne bedeutende Einbuße an Mitgliedern befürchten zu müssen, wodurch seine Existenz gefährdet sein könnte, erhöhen? — oder darf er die Kasse ganz aufheben, und so die darbenenden Kollegen der vollständigen Verweisung preisgeben? — Hier die Antwort: Ich hoffe nicht, daß der Verein in die Auflösung der Kasse oder Herabsetzung der Unterstützung willigen wird, er wird und muß es auf eine höhere Besteuerung seiner Mitglieder ankommen lassen, unbekümmert um den Abfall Einzelner, wodurch die große Menge, wie Beweise vorhanden sind, nicht alterirt wird, und so mit Hilfe freiwilliger Beiträge von außerhalb und vielleicht periodischer Extra-Unterstützung des Verbandes seine Mitglieder vor dem Hungertode bewahren. Auch könnte der Verein die so lange conditionslos gewordenen und in Condition tretenden Mitglieder auf längere oder kürzere Zeit, je nach Befinden des Vorstandes, von der hohen Steuer entbinden, unbeschadet ihrer Mitgliedschaft, damit sie die Schulden der andern Kasse decken können. Es müßten aber auch, wenn sich nicht Alles so fügen sollte, andere Mittel und Wege gesucht werden, wie die Unterstützung fortsetzen zu können, und ist es in unserm Vereine auch wol möglich, solche zu finden. Dies hat aber vorläufig noch Zeit, und in der äußersten Noth ist ja gewöhnlich Hilfe am nächsten. — Gebauern muß ich noch, daß viele Mitglieder, welche aus dem Verein austraten, und in Condition treten zu können, uns ganz vergessen zu haben scheinen. Sollte ihnen die Umkehr dadurch nicht einstmals schwerer werden? —

* Leipzig, 5. Januar. Am 12. d. M. soll, wie aus der beglücklichen Bekanntmachung ersichtlich, eine außerordentliche Generalversammlung des „Vereins Leipziger Buchdrucker-Vereine“ befußs Abänderung der Normativbestimmungen für die Unterstützungs-kasse Conditionsloser abgehalten werden. Es zeugt nicht von einer besondern Divinationsgabe unserer Verwaltung, wenn sie jetzt die Abänderung eines Statutes beantragt, das unter ihren Augen erst vor 8 Wochen geschaffen wurde. Die Verhältnisse von heute und die damaligen unterscheiden sich in Nichts von einander, also konnte man recht gut schon vor 8 Wochen wissen, was man heute zu wissen scheint. Der ausgesprochenen Ansicht, daß der Vorstand leblich auszuführen habe, was die Verammlung beschließt, müßte seitens der leitenden Persönlichkeiten mit mehr Entschiedenheit entgegengetreten werden in Fällen, wo es sich unter Umständen um das Sein oder Nichtsein des Vereins handelt. Aus der Tagesordnung ist über den eigentlichen Zweck der Aenderungen nicht viel zu erfahren. Auch das ist ein Mangel. Von der Verwaltung eines Ortsvereins, die gegen 3000 Mk. Gehälter und Remunerationen bezieht, könnte man wol verlangen, daß sie die Mitglieder vorher von dem Wortlaute der Urträge unterrichtet. Daß das erste Alinea des § 2 gestrichen werden soll, ohne etwas Anderes an dessen Stelle zu setzen, ist nicht recht verständlich, ebenso die Streichung des zweiten Alinea des § 3. Möglicherweise bringt der angeordnete „Zusatz“ Aufklärung. Aenderung des § 5 (Verminderung der Unterstützung) ist ebenfalls nicht zu verstehen, da in diesem Paragraphen nur von der Unterstützungsbauer die Rede ist. Der Hauptzweck der Verammlung dürfte in der event. Erhöhung der Vereinssteuer liegen. Das „eventuell“ ist zweifellos so zu verstehen, daß die Verammlung entweder die vorgeschlagenen Aenderungen annimmt oder ein Mehr an Steuern bewilligt. Vermuthlich beschließt man das Erstere, um in nächster Zeit zu erfahren, daß — auch mit den abgeänderten Bestimmungen noch nicht hauszuhalten ist. Daß das fragliche Statut in einer Hauptversammlung festgestellt wurde, während sich jetzt eine Generalversammlung mit der Abänderung desselben beschäftigt, ist mit unserer Vereinsorganisation auch nicht recht in Einklang zu bringen. Derartige wichtige Bestimmungen, besonders wichtig, weil sie viel Geld kosten, sollte man nur den Generalversammlungen zur Entscheidung überlassen. Freilich müßte der Vorlage eine Berechnung beigefügt werden, ob die muthmaßlichen Ausgaben auch mit den Einnahmen im Verhältnisse stehen. Der Verwaltung geht es wie den Mitgliedern. Diese glauben mehr als zu viel gethan zu haben, wenn sie ihre Steuern bezahlen, jene meint, ihre Function bestehe einzig und allein in der Kasse-Controle. Von einem agitatorischen Wirken ist seit der Zeit, wo man die Verwaltung aus den Händen des Gesamtverbandes in die eines einzelnen Mitgliedes verlegte, keine Spur zu entdecken gewesen. Mögen vorstehende Bemerkungen das Gros der Mitglieder veranlassen, sich einmal mit unserer Vereinsverwaltung, wie sie ist und wie sie sein sollte, etwas eingehender zu beschäftigen. Bis zum 20. d. können Urträge für die ordentliche Generalversammlung eingereicht werden. Es gäbe da wol Manches zu beantragen, was dem Vereine in Zukunft von Nutzen sein könnte.

* Marburg, 4. Januar. Unser Ortsverein bietet seit einiger Zeit ein wenig erfreuliches Bild. Die meisten Mitglieder kümmern sich um gar nichts und lassen alles gehen wie es will. Der Vorsitzende beruft nur alle drei bis vier Wochen eine Versammlung ein, und wenn man ihn auffordert, doch für ein regeres Vereinsleben Sorge zu tragen, so giebt er zur Antwort, man möge ihm sein Amt abnehmen, wenn man wolle, ihm läge an der ganzen Sache nichts. Ist dies nun schon traurig genug, so ist doch jedenfalls die Thatsache noch trauriger, daß hier bei den Vorstandswahlen sich nur schwer Jemand finden läßt, der ein Amt annehmen will. Und besonders sind es die älteren Kollegen, welche „damit nichts zu thun haben wollen“; sie meinen, die jüngeren Leute eigneten sich besser zur Bekleidung von Aemtern. Von den anderen Mifständen, die in unserm Vereine noch vorhanden sind, will ich heute absehen und nur den Wunsch aussprechen, daß mit dem neuen Jahre auch ein neuer, regerer Geist unsere Mitglieder beselen möge, und daß bei der nächsten Vorstandswahl davon Zeugniß abgelegt werde.

§ Vom Witterlstein, 3. Januar. Mit Begeisterung las ich in der heute erschienenen Nummer 1 des „Corr.“ den Artikel „Zum Jahreswechsel“ und lebe der besten Ueberzeugung, daß, gleichwie bei mir, die größten Wahrheiten besellen in den Herzen der meisten Leser unsern nunmehr den fünfzehnten Jahrgang beginnenden, zwar vielgeschmähten und bestverleumbeten, aber dennoch unerwärtet seine berechtigten Ziele — die Hebung und Veredelung der Lage der Buchdrucker — fördernden Organs den freudigsten Wiederhall fanden. Leider ist das Gedächtniß vieler überaus kurz, und leben so Viele nur dem

Augenblick der Gegenwart, uneingedenk der Trübsal und Knechtung, die sie in der Vergangenheit erduldet, und unbekümmert um Dasjenige, das im dunkeln Schoße der Zukunft schlummert. Die Meisten vergessen, daß es eigentlich noch gar nicht lange her ist, da man ohne Ueberstunden und ohne die leidige regelmäßige Sonntagsarbeit kaum das Allerunterbehrlichste beschaffen konnte, da ein Jeder schnell Den betrachtete, der das Glück hatte, Sonntags zur Arbeit commanbirt zu werden; sie vergessen der guten noch nicht alten Zeit, da es Viele gab, welche Sonnabends schon in den ersten Nachmittagsstunden den Principal bez. Factor fragten, ob sie Sonntag Vormittag arbeiten dürften! Aber auch heutzutage fehlt es leider noch nicht an Solchen, welche an zehnstündiger Arbeitszeit nicht genug haben und deshalb freiwillig noch je nach Laune eine Stunde oder etwas mehr drauflegen. Wäre dies nicht der Fall, so könnte mancher walgende Colleague von der Landstraße erlöst werden. Freilich ist es eine harte, fast unlösbare Aufgabe, die Wünsche des Egoismus auszuwachen; gleichwol sollte es sich ein Jeder angelegen sein lassen, dies zu thun. Das abgelaufene Jahr 1876 hat uns nur zu sehr gezeigt, wie notwendig es für die Arbeiter ist, fest zusammen zu stehen und durch Eintracht die Stärke unserer Gegner von Oben zu paralytisiren; wir haben im letzten Jahre durch Mangel an Verständnis und Ueberzeugungstreue seitens der Unseren in Berlin wie in Wien, in Kopenhagen wie in Posen u. Schwere Einbußen erlitten; wir haben viele Abtrünnige zu

verzeichnen, denen Nehmen seliger ist denn Geben. Möchten sie nicht zu spät an sich selbst erfahren, daß sie damit freventlich in ihr eigenes Fleisch geschnitten. Die allerorts auftauchenden Reductionsgelüste, seitens so vieler „Arbeits- und Brodgeber“ zeigen selbst dem Vertrauensbuseligsten, wessen wir uns zu versehen haben, wenn anders wir nicht endlich aus den seitherigen bitteren Erfahrungen lernen, durch geschlossenes Zusammenhalten dieses humane Project, uns auf Diätelationen zu setzen, unmöglich zu machen. — Nach meinem Dafürhalten wäre es nicht von geringem Erfolg, wenn der Artikel „Zum Jahreswechsel“ als Separatabdruck den Weg fände selbst zu den verstocktesten Herzen; möchte dieser Artikel von jedem deutschen Buchdrucker nicht nur gelesen, sondern auch beherzigt werden! Es würde dies der Allgemeinheit wie auch jedem Einzelnen zum Vortheile gereichen. Für Solche freilich, die zwar Augen haben und doch nicht sehen, und Ohren, und doch nicht hören, giebt es keine heilende Arznei — mögen sie daher früher oder später nach ihrer Façon selig werden!

Strahburg i. E., 4. Januar. Am 29. Decbr. starb an einem Schlagfluß der Seher Adolph Hunger, geb. den 1. Novbr. 1846 zu Niederneuschönberg, Kgr. Sachsen. Derselbe gehörte von der Gründung des hiesigen Ortsvereins bis zum März 1873 als Schriftführer und Correspondent dem Vorstande an, mußte jedoch nach dieser Zeit wegen zunehmender Kränklichkeit sein Amt niederlegen. Wir verlieten in ihm einen braven und biebren Collegen. Möge ihm die Erde leicht sein!

Briefkasten.

Hr. G. Scherka wird ersucht, seiner Mutter in Thorn Nachricht von seinem Aufenthalte zukommen zu lassen. — Sch. in Dr.: Hoffentlich wird aus dem „Etwas“ bald das Ganze. — J. in Sch.: Eisenmann, die Construction von Druckmaschinen, und Künzel, die Schnellpresse und ihre Beschaltung vor und bei dem Druck; Verlag von Walbow — ferner Bachmann, Leitfaden für Maschinenmeister; Verlag von Meyer in Braunschweig. — Für die zahlreichen Begrüßungen zum neuen Jahre herzlichsten Dank und Segengruß.

Reisekasse betr. Dem Seher L. Kundbaken aus Warschau ist die Reiselegitimation abzunehmen (s. auch Nr. 108 des „Corr.“ vom vorigen Jahre). — M. in M.: Erhalten; das Buch N.'s ist unzweifelhaft gefälscht, bleibt hier. Betr. J. werden Erkundigungen eingezogen und dann event. Verfügung getroffen. — D. in M.: Um A. ist schade, um S. nicht. Besten Dank. — R. in E. und W. in G.: Verlangen Sie die „Bestimmungen für die Reisekasse“ von Ihren Gauvorständen (s. Verbandsnachrichten in vorliegender Nummer). — J. in D.: Aus dem Auslande Zurückreisende müssen auf eine Legitimation quittiren; Sie haben Recht. — M. in M.-g.: Besten Dank; Abrechnungsformulare nächstens. — Mit dem 15. d. M. wird die Zahlstelle Ra u m b u r g ausgehoben. Die Herren Verwalter der nächstgelegenen Orte sind ersucht, die Reisenden hiervon in Kenntniß zu setzen.

Anzeigen.

Eine kleinere rentable
Buchdruckerei
in einer der Provinzen Posen, Schlesien od. Brandenburg wird zu kaufen gesucht. Gef. Offerten werden unter H. K. 67 an die Exped. d. Bl. erbeten. [67]

Einem Buchdrucker,
der gesonnen ist sich selbstständig zu machen, wird hierzu Gelegenheit geboten. Derselbe kann sofort bei 1200 Mk. Anzahlung ein kleines Geschäft übernehmen. Zahlung des Restes nach Vereinbarung. Offerten sub N. O. 60 an die Exped. d. Bl. [60]

Ein Schriftseker
zu sofortigem Eintritt gesucht. [61]
Ferd. Schmitzler in Weßlar.

Ein tüchtiger Schweizerdegen,
mit Kenntnissen der französischen Sprache, für sofort gesucht von
M. W. Petri,
Buchdrucker in Chateau-Salins (Lothr.). [62]

Ein in allen Branchen der Buchdruckerei erfahrener
Schriftseker,
welcher auch mit den Comptoirarbeiten einer Buchdruckerei vertraut ist und Sprachkenntnisse besitzt und z. B. einer mittleren Buchdruckerei selbstständig vorsteht, sucht auf sofort passendes Placament. Offerten sub A. Z. 59 an die Exped. d. Bl. erbeten. [59]

Ein junger Schriftseker,
welcher auch an der Maschine Bescheid weiß, sucht Condition. Näheres b. J. Stadler in Neuschertshausen (Niederbayern). [68]

Ein junger, gewandter Schriftseker sucht sofort bauernde Cond. Off. sub C. F. M. postl. Herford. [63]

Ein junger Maschinenmeister sucht, um sich weiter auszubilden, eine Stelle, am liebsten als
zweiter Maschinenmeister.
Offerten bitte unter H. S. 64 an die Exped. d. Bl. gelangen zu lassen. [64]

Ein tüchtiger Maschinenmeister, im Accidenzfabriken erfahren, der auch Kenntnisse und Energie besitzt, eine kleinere Buchdruckerei zu leiten, sucht Condition. Off. unter J. G. 66 an die Exped. d. Bl. erbeten. [66]

Ein tüchtiger Maschinenmeister
mit guten Zeugnissen sucht Condition nach Bremen. Gef. Offerten unter Lit. W. 1302 an die Annoncen-Expedition von E. Schlott in Bremen erbeten. [65]

Einige kleine Buchdruckerei-Einrichtungen
befinden sich stets auf Lager, grössere werden in der möglichst kürzesten Zeit angefertigt. Bestes Schriftmetall. Exacte Arbeit. Prompte Bedienung. Schriftproben und Preis-Courante gratis und franco. [10]

Productiv-Genossenschaft
Berliner Buchdrucker und Schriftseker.
(Eingetrag. Genossenschaft.)
Simeonstr. 11. Berlin SW. Simeonstr. 11.

Walzenmasse.
Vom Heutigen an offerire Walzenmasse, vorzüglich in Qualität. Dieselbe ist hell in Farbe und von ausgezeichnete Widerstandsfähigkeit.
Wiederverkäufern Rabatt. [506]
Schkeuditz-Leipzig. M. Wegner.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

In Gemäßheit des § 10, Al. 3, des Vereinsstatutes findet Freitag, den 12. Januar, Abends 8 Uhr, im Restaurant Bellevue (Kreuzstraße) eine außerordentliche Generalversammlung statt.

- Tagesordnung:**
- 1) Aenderung der Normativbestimmungen der Conditionslosenkasse.
 - a) Streichung des § 2, Al. 1;
 - b) Streichung des § 3, Al. 2, Zusatz zu Al. 3;
 - c) Aenderung des § 5 (Verminderung der Unterfügung);
 - d) Aenderung des § 6, Al. 1, und Streichung des Al. 2;
 - e) Streichung des Schlusssatzes in § 8;
 - f) Aenderung des § 12;

eventuell
2) Erhöhung der Vereinssteuer.

Nach § 10, Al. 4, des Vereinsstatutes ist jedes Mitglied zum Besuche der Generalversammlung verpflichtet oder schriftliche begründete Entschuldigung vor Eröffnung der Versammlung einzureichen. Unentschuldigtes Ausbleiben wird mit 50 Pf. Ordnungsftrafe belegt.

Der Saal wird 8 1/2 Uhr geschlossen.
Leipzig, 4. Januar 1877.

Der Vorstand des Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen.
Max Jacob, Vorsitzender.

Bekanntmachung.
Die Stelle des Vereinsboten mit einem festen Gehalte von 702 Mk. (incl. „Freiwillige Kasse“) ist wegen Abganges des bisherigen neu zu besetzen. Reflectanten wollen ihre Offerten an den Bewalter des Vereins spätestens bis 15. Januar einreichen.
J. A.: Joh. Neudorfer.

Zur Beachtung.
Durch die Expedition des „Corr.“ zu beziehen:
Johann Gutenberg.

Sein Leben und Wirken in erzählender Form. Von Friedr. v. Rhanach. Zweite Aufl. Preis 50 Pf., excl. Versandtkosten. Bei Versandt nach Auswärts 60 Pf. Auf 10 Exempl. ein Freierempl.
NB. Briefmarken (Reichspostmarken) werden nur bis zum Betrage von 1 Mk. 20 Pf. angenommen.
Nur gegen Bar.

Desgl. übernimmt die Expedition Bestellungen auf
Hagemann's Seifenlauge
und bürgt für deren pünktliche Effectuirung.

Verzeichniß der Reste des 2. Quartals 1876.

Jah.-Nr.	Corr.-Nr.	Mk. Pf.	Reste
648	35, 40	3	11. Kleblatt, Buchdr.-B., Stuttgart.
60	40	2 10	Heinr. Feilng, Wien, Waldheim's B.
63	40	(Rest)	40 Louis Erbe, Wilmr., Staßfurt.
			Buchdr. v. Faubert.
90	41, 42	2 60	Julius Gerfel, Schriftf., Rattowitz (Schles.), Buchdr. v. Sitwina.
		1	Retourporto für Nachnahme.
93	41	1 55	S. Fische, Buchdr.-B., Altona.
144	44, 46	2	Carl Hirtel, Schriftf., Saßburg, Reuß's Buchdr.
158	45, 46	2 10	Ferd. Hehl, Buchdr.-B., Egelu (Pr. Sachsen).
219	47	— 70	J. Wittmann, Chemist, Buchdr.
		— 60	Retourporto. von Bienenbüsch.
279	50, 52, 55, 58, 61, 63, 66, 69	8 98	Warel a. Jabe.
281	50	— 75	J. A. Ebel, Buchdr.-B., Heide (Holst.).
378	54	— 90	G. A. Ringer, Schriftf., Wülshelm a. d. Ruhr.
411	57, 58	1 50	G. Heffel jun., Kreuznach, Mainz'g Straß.
		1	Retourporto für Nachnahme.
467	60, 61	2 90	Dito Grubert, Red.-Geh., Duisburg (Rheinpr.).
462	61, 63, 66	5 45	C. Blümeyer, Buchdr.-Bes., Höger (Westfalen).
527	64	1 85	G. Tränker, Dresden, Nachschleißg.
528	64, 69	2	Jacob Holz, Bremen, Hauschild's Buchdr.
529	64, 66	2 90	Dito Grubert, Red.-Geh., Duisburg.
530	65, 66	2 60	Bogustaw Jabcic, Schriftf., Schönbühl.
547	65	1 10	Bitter Gottschalk, Bern, Schulgasse.
552	65	1 45	Herm. Walter, Schriftf., Bieltz (H. Schlesien).
561	66, 67	2 30	Jacob Bellon, Schriftf., Simmern bei Coblenz.
568	67	(Rest)	50 Wils. Keller, Schriftf., Reimböhlen bei Dahlen.
577	67, 68	2 30	C. Hebede, Buchdr.-Bes., Remagen (Rheinpreußen).
607	69, 72	2 90	Carl Richter, Redacteur, Leitmeritz.
610	70, 71	2 90	Carl Ludwig, Schriftseker, Wilmster (Westfalen).
640	72	1 40	H. Geyer, Dresden, Friedrichstadt Marktplaz 5, I.
642	72, 73	3 50	A. Zittler, Buchdr., Garmover.

Mit Comonementsgeldern restiren noch:
D. Horst, Schriftseker, Großschau M. 1. 70.
Die hier Angeführten sind wiederholt erinnert worden, ohne daß Befolgung erfolgte.
Die Expedition.